

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 47

Artikel: Psychotechnik

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

300 Kisten und Pakete aus aller Welt eingegangen, die erst kurz vor dem Zusammentritt der internationalen Architekten-Jury am 6. oder 7. April ausgepackt werden. Einige der Sendungen, von denen viele aus Südamerika stammen, scheinen plastische Modellentwürfe zu enthalten, da sie in schweren Kisten verpackt sind. Sämtliche Entwürfe werden gemäß einem früheren Beschluß der Jury zwei Wochen lang öffentlich ausgestellt werden, was aber kaum vor Mitte Mai der Fall sein dürfte.

Psychotechnik.

(Korrespondenz.)

Lezthün wurde berichtet, in der Stadt St. Gallen werde demnächst ebenfalls ein psychotechnisches Institut eröffnet. Im „St. Galler Tagblatt“ wird über die Aufgaben dieses Instituts geschrieben:

„Die Psychotechnik ist eine neuere Wissenschaft, die infolge der veränderten Wirtschaftsformen und Arbeitsmethoden in rascher Entwicklung begriffen ist. Herr Dr. phil. Helfenberger, der Leiter des Institutes in St. Gallen, hat der Presse Gelegenheit geboten, sich über das Wesen und die Aufgabe des Institutes aufklären zu lassen. Die Psychotechnik, oder eigentlich besser Techno-psychologie genannt, ist zum Unterschied von den rein theoretischen Wissenschaften, die in erster Linie der Erkenntnis dienen, bestrebt, bestimmte praktische Kulturaufgaben zu lösen. Ihr Aufgabenkreis besteht im experimentellen Untersuchen der psychischen und psychophysischen Fähigkeiten, sowie des Arbeitscharakters. Es handelt sich also bei diesen Prüfungen nicht um Feststellung der erreichten Fertigkeit, sondern vielmehr um die Frage, was ein Prüfling nach seiner Ausbildung zu leisten imstande ist. Die psychotechnische Untersuchung soll abweichend von den Schulzeugnissen, die die Leistungen feststellen, die Fähigkeiten zensurieren. Hiefür werden drei Arten von Prüfungsmitteln verwendet: Apparate zur Feststellung des Entwicklungsgrades der Wahrnehmungs-, Reaktions- oder Bewegungsfähigkeiten; Versuche zur Prüfung von Gedächtnis, Auffassung und Intelligenz; die systematischen Beobachtungen des Psychotechnikers, die der Ermittlung des Arbeitscharakters, weiterer Charakterzüge, wie Affektivität usw. dienen. Mit zuverlässigen Methoden wird versucht, die ursprünglichen Fähigkeiten, die die Grundlage für die rein seelischen und körperlich-seelischen Leistungen bilden, im Menschen aufzudecken.

Um brauchbare Resultate zu erzielen in der Berufsberatung, ist die Zusammenarbeit aller Instanzen nötig: Lehrer, Berufsberater und Psychotechniker. Auf den diesbezüglichen Arbeitsplan kann hier des Raumes wegen nicht näher eingegangen werden. Herr Dr. Helfenberger orientierte sodann über jene Fälle, die die Intelligenz- und Begabungsprüfung erfordern oder wenigstens notwendig erscheinen lassen. Solche sind vorhanden, wenn ein jugendlicher keine Berufswünsche äußert, oder wenn keine deutliche Neigung zu einem bestimmten Berufe besteht, auch dann, wenn ein Beruf ergriffen werden will, aus eigenem Antrieb oder auf Verlangen der Eltern, wofür die Tauglichkeit nicht zu bestehen scheint. Wichtig sind die psychotechnischen Intelligenzprüfungen für die Entscheidung, ob ein manueller oder ein intellektueller Beruf zu wählen sei, da es sich bei ihnen eben um die genaue Ermittlung des geistigen Niveaus eines Kandidaten handelt. Zahlreich sind auch die Fälle, bei denen eine Schulberatung wünschbar erscheint, namentlich dann, wenn es sich um den gewünschten Uebertritt in eine höhere Schule handelt und die Zeugnisse mit dem Begehren nicht im Einklang stehen, oder zur Klarlegung der Gründe, warum ein Schüler plötzlich versagt über-

haupt in problematischen Schulfällen, um pädagogisch richtige Maßnahmen treffen zu können. Es mag darauf hingewiesen werden, daß das psychotechnische Institut, um das gesteckte Ziel zu erreichen, auch Rat schläge erteilt und sich mit pädagogischen Beratungen, sowie Seelenberatung befaßt.

Ein spezielles Gebiet ist die Wirtschafts-Psychotechnik, in deren Aufgabenkreis unter anderem Eignungsprüfungen für neu einzustellende Lehrlinge, Prüfungen von schon eingestellten Arbeitskräften nach besonderer Eignung, zwecks Versetzung oder Beförderung an jene Arbeitsstelle des Betriebes, wo sie die bestmöglichen Leistungen zu erzielen imstande sind. Die Arbeitsanalyse bedeutet ein neues, für die Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens bedeutungsvolles Gebiet und hat heute schon da und dort Eingang gefunden. Sie bringt die psychologische Durchdringung von Wirtschaft und Technik gegenüber der materialistischen und mechanischen Auffassung. So sehen wir, daß dem Psychotechnischen Institut ein weites Arbeitsfeld offen steht, hoffen wir, daß es ihm vergönnt sei, in Zusammenarbeit mit Schule, Schularzt und Berufsberatung eine erfolgreiche Tätigkeit zu entfalten.

Holztaferungen.

(Eingefandt.)

Über Holztaferungen mag schon viel geschrieben worden sein, besonders in unseren Fachzeitschriften. Es scheint mir jedoch, daß auf einzelne wichtige Punkte bis heute mit allzuwenig Nachdruck hingewiesen wurde und daß eine beachtenswerte Neuerung, von der weiter unten die Rede sein soll, kaum erwähnt worden ist.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß im Verhältnis zum Holzreichtum unseres Landes — und im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten — in unseren Häusern sehr wenig Holztaferungen anzutreffen sind, trotzdem — hierin wird mir wohl niemand widersprechen — eine getäfelte Stube ein schöner, behaglich wohnlich und heimeliger Raum ist. Zudem wirkt Holztafer sehr dekorativ, sodas die getäfelte Stube leicht auf eine Menge füllender und staubfängender Möbel und auf schmückende Wandbilder verzichten kann, ohne darum leer und kahl zu wirken. Auf all diese Vorteile, die besonders ästhetischer Natur sind, fragen wir uns, warum denn, besonders in unseren Neubauten, vorab in den heutigen Bauernhäusern so wenig getäfelte Stuben anzutreffen sind. Die Antwort auf diese Frage ist leicht zu geben.

Durch das moderne Bauen geht ein Zug der Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Man sagt — und man mag recht haben — daß dies der einzige Weg sei, um die Baukunst, wie Le Corbusier sagt, zu „reinen Schöpfungen des Geistes“ zu bringen, zu einfachen, ruhigen Zweckformen, mit guten abgewogenen Verhältnissen, ohne überflüssigen traditionellen Formenschmuck. Aber wenn man zurückkehren will zu einfachen Formen, sollte man auf jeden Fall auch zurückkehren zu soliden Bauausführungen, zu wahrerem Bauen, zu besseren Baumaterialien, besonders was den Innenausbau anbelangt. Ich meine, man begeht heute ganz allgemein den Fehler, daß man — im einfachen Wohnungsbaue wenigstens — zu billig bauen will. So entstehen Häuser und ganze Wohnkolonien, die schon wenige Jahre nach Erstellung einen reparaturbedürftigen Eindruck machen. Man verwendet eben zu wenig wahrhaftige Baumaterialien, man spart überall, man macht überall Minimaldimensionen, alles ist zu schwach, zu wenig solid, aber es ist billig und das ist die Hauptsache. Dies entspricht ganz dem Charakter unserer Zeit, unserem Wirtschaftsleben, und dies scheint mir der Grund zu sein, warum in unseren